

Völlige Liebe



VERLAGSBUCHHANDLUNG BETHEL, HAMBURG

Völlige Liebe

VON ANDREAS MURRAY



VERLAGSBUCHHANDLUNG BETHEL, HAMBURG

Printed in Germany
Copyright 1952 by Verlagsbuchhandlung Bethel, Hamburg 22
Druck: H. Spoeri, Hbg. 36

I.

Um

die völlige Liebe

zu suchen, laßt uns einige Stunden stille werden. Welch ein Gedanke, daß der ewige Gott, der Himmel und Erde geschaffen, sich um einen jeglichen von uns persönlich kümmert — auch um mich, und daß es sein Wohlgefallen war, aus dem Quell seiner ewigen Gottheit zu schöpfen und mich mit der ewigen Liebe zu erfüllen, in welcher der Vater den Sohn zeugte, und in welcher der Heilige Geist die Gemeinschaft zwischen dem Vater und dem Sohn erhält.

Ich möchte einige ganz einfache Gedanken zur Einführung geben.

„Gott ist Liebe“.

Wir finden dies Wort zweimal in 1. Joh. 4. „Gott ist Liebe“. Was hat das zu bedeuten? Zunächst, daß ich nicht nach der Liebe suchen muß. Will ich Liebe haben, so muß ich Gott suchen, denn Gottes Wesen ist Liebe. Es steht nicht da: Gott hat Liebe, sondern: Gott ist Liebe. Und

die Liebe, die ich nötig habe,

ist Gott selber, der in mein Herz kommt. Wir wollen das Wort von der völligen Liebe betrachten. Laßt uns damit anfangen, daß wir sagen: „Gott ist Liebe“. Nicht ein

Tröpflein reiner, wesentlicher, himmlischer, ewiger Liebe kann zu uns kommen, es sei denn, daß Gott sich bewegen lasse, es uns als einen Beweis seiner Gnade zu geben.

Gott hat seine Liebe in der ganzen Natur geoffenbart, besonders in den lebendigen Geschöpfen. Sieh, wie sich das Lämmlein an seine Mutter schmiegt, und wie das Mutterschaf um das Lamm besorgt ist. Das ist, was wir Liebe nennen. Und so kannst du auch unter den wildesten und gottlosesten Heiden eine gewisse Art von Liebe finden.

Aber die Liebe des Himmels, die Liebe der Ewigkeit, die da bleibt; die Liebe, die nicht in dem Fleische wohnt, sondern die vom Himmel kommt, diese Liebe ist Gott, und

wenn ich diese Liebe haben will,

muß ich Gott haben. Welch ein Gedanke! O laßt uns in demütigem Dank beugen. Ich möchte, daß dieser große Gott zu mir kommt und Besitz von mir nimmt und mich zu einem Gefäß macht, zu seinem Dienst geschickt, das er füllen kann mit seiner Liebe. Jedes Herz bitte doch: Ja, mein Gott, nimm mich und fülle mich mit Liebe um deines Sohnes willen, der auf Golgatha gestorben ist.

Was ist es, dessen wir bedürfen? Was ist es, das wir suchen? Was haben wir zu tun, um zu erlangen, was wir suchen? Und was haben wir dann zu erwarten?

Zunächst also:

Was ist es, das wir suchen?

Ist die Liebe nicht die Hauptsache in unserm Christenleben? Und wie steht es mit unserm Verhältnis zu Gott? Kennen wir die Liebe Gottes so, wie wir sie kennen müßten? Wohnt sie bei uns als eine überschattende Macht, wie die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde, das in ihrem Lächeln lebt?

Kennen wir die Liebe Gottes

und treibt sie uns vom Morgen bis zum Abend, das Lied der Erlösten zu singen? Müssen wir nicht traurig bekennen: „Ach, ich kenne die Liebe Gottes zu wenig!“ Und warum ist das so? Weil wir nicht völlig geworden sind in der Liebe. Ist aber eine Seele völlig geworden in der Liebe, dann kann sie in ihr ruhen für alle Ewigkeit. Und obwohl sie die Fülle hat, kann sie doch noch immer mehr empfangen.

Sind wir befriedigt in unserer Liebe zu Gott? Oder klagen wir in bitterem Schmerz aus aufrichtigem Herzen: „O mein Gott,

warum habe ich so wenig Liebe?“

Meine Liebe zu Gott ist nicht so, wie sie sein sollte. Und wenn du die Gemeinschaft der Liebe Gottes für einen Augenblick genießen durftest, rufst du da nicht aus: „O, warum kann das nicht so bleiben?“

Das Kind lebt in der ununterbrochenen Freude an der Liebe der Eltern. Meine Kleinen öffneten zuweilen die Tür meiner Studierstube, blickten hinein, sahen lächelnd in Vaters Gesicht und gingen glücklich fort. Oder sie kamen auf Zehenspitzen draußen ans Fenster, um den Vater zu sehen und wandten sich dann befriedigt ihrem Spiel wieder zu. Es war

dem Kind niemals eine Anstrengung,

den Vater zu lieben. — Gott kann machen, daß seine Liebe uns den ganzen Tag bedeckt, und daß unsere Liebe den ganzen Tag hindurch zu ihm aufsteigt in tiefer Ruhe und in kindlichem Frieden. Ich weiß, daß Gott es tun kann. Ich weiß, daß Gott es tun will. Und diese Ueberzeugung treibt mich, es uns vor Augen zu halten, was wir nötig haben — mehr Liebe, mehr von der Liebe Gottes.

Wie steht es um unsere Liebe zu Familie, Mann und Weib, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Herren und Knechten?

Denkt an unser tägliches Leben im Beruf, in der Gesellschaft; an die Bemerkungen, die so leicht über andere gemacht werden, an die vorschnellen Urteile, an die scharfen Worte, die gedankenlosen Ausdrücke, die uns entfahren. Wie viele Menschen haben wir heute angeschaut — aber nicht mit Augen der Liebe. Und warum bleiben wir so weit dahinten, und ist es solche Anstrengung für uns? Die Liebe ist

die leichteste und natürlichste Sache

von der Welt, wenn ich sie in mir empfangen habe; die leichteste und natürlichste Sache von der Welt, wenn ich sie nur in mir trage. Habe ich sie aber nicht von Gott empfangen, so mühe ich mich vergeblich ab, mich in ihr zu üben. Ist Gott imstande, sie mir zu geben? Ja. Ist Gott imstande, das Herz seines Kindes ganz in Besitz zu nehmen? Ist Gott in seiner allmächtigen Gotteskraft imstande, in das Herz seines Kindes zu kommen und ihm seine Liebe und seinen Geist zu geben? Ist Gott imstande, einen Quell der Liebe aufzutun in all der Vielfalt und Unrast unseres täglichen Lebens, so daß es Tag für Tag in uns klingt:

Liebe, Liebe, Liebe?

Christus sagt: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Aber wie furchtbar, die Kirche Christi ist zum Sprichwort geworden um ihrer Zwistigkeiten und Spaltungen willen! Wieviel Mißtrauen und Eifersucht, wieviel Lieblosigkeit und Härte zwischen den Christen! Wenn mein Herz mit der Liebe Gottes erfüllt wäre, wieviel leichter

würde es mir sein, zu seiner Ehre zu leben: im eigenen Heim, im Freundeskreise, im Beruf!

Aber ich darf nicht nur an mein Verhältnis zu Gott und zu meinen Mitmenschen um mich her denken, ich muß im besonderen meinen Dienst ins Auge fassen.

Was ist für die Arbeit in der Gemeinde nötig?

Warum ist so viel Klage über Mangel an Kraft und Mangel an Erfolg? Das Eine, was not ist, ist die Innewohnung der unendlichen Liebe Gottes in unseren Herzen. Sie würde uns eine wunderbare

Zartheit und Freundlichkeit

geben, eine wunderbare Sanftmut und Demut im Umgang mit den Leuten. Was ist es hauptsächlich, was Christus dem Vater so wohlgefällig macht? Es war seine Demut. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Er ging seinen Weg zum Thron der Herrlichkeit in Sanftmut und Demut.

Ist das nicht gerade das, was wir für unsere Arbeit nötig haben? Und ist das nicht das Kennzeichen der Gegenwart Christi, daß der Geist innigen Mitleides und herzlicher Freundlichkeit hervorleuchte aus jeder Aeußerung über die Menschen, deren Seelen wir für den Herrn zu gewinnen suchen? Ein reicheres Maß an Liebe würde uns nicht nur

freundlich machen,

sondern es würde wie bei Christus selbst die Kraft und Eingebung göttlichen Eifers sein, so daß wir bereit wären, alles zu opfern.

Liebten wir andere mit der Liebe, mit der Gott uns liebt, wie viel mehr Kraft würde in unserer Arbeit sein. Wieviel opferwilliger würden wir hinsichtlich unserer Zeit und wieviel bereitwilliger würden wir sein im Beten zu Gott für die Seelen! Wieviel mehr Fürbitte würden

wir tun! O, wenn wir recht liebten, wieviel mehr Trost würden wir spenden können! Wir würden so arbeiten können, wie ich von Missionaren aus China las, die da fragten: Was können wir n o c h m e h r für Jesus opfern?

Wenn uns die Liebe Gottes in Besitz genommen hätte, würden wir alles opfern für die Seele: unsere äußeren Formen, unsere Gewandtheit im Geschäft und Verkehr, unsere Gewohnheiten, die Art und Weise unseres Wandels. Wie würde das alles ganz anders werden! Wir würden nicht nur mehr arbeiten, sondern wir würden ganz anders arbeiten, so wie die Liebe Gottes es uns eingäbe. Und dann, wenn wir

das himmlische Feuer

erlangt haben, das göttliche Feuer Christi, des Lammes Gottes, den Geist des Lammes, das sich selbst am Kreuz dahingegeben hat, wenn das alles in uns ist, so geht unbewußt und unwissentlich etwas von uns aus auf die Menschen um uns her. Sie wissen nicht, was es ist, und wir wissen es auch nicht. Aber manches Weltkind würde durch die Macht der Liebe Gottes bekehrt werden. Ist es nicht das, was jeder Arbeiter nötig hat?

Was hat mich veranlaßt, von der „völligen Liebe“ zu schreiben? Es ist das Eine, was die Kirche Christi bedarf und — Gott sei Dank —, das Eine, das Gott geben will. Laßt uns sofort beginnen. Denkt nicht, wir wollen uns heute nur erst einmal vorbereiten auf den Segen, den wir morgen zu erlangen hoffen, sondern laßt uns glauben, daß schon heute — jetzt — die Liebe zu strömen anfangen kann.

Was haben wir zu tun?

Erkennen wir deutlich unseren Mangel in unserem Verhältnis zu Gott und zu den Menschen und bei der Arbeit, die wir für Christus zu tun haben? Was haben

wir zu tun? Nun das Erste, was wir zu tun haben, ist, daß wir unsere Sünde

erkennen und bekennen.

Wir müssen nicht nur unsere Mängel bekennen — das ist nur ein Teil der Sache —, wir müssen viel tiefer gehen. Wir wollen das Wort „völlige Liebe“ als ein Licht vom Himmel nehmen, und es zunächst in unser Herz und Leben hinein leuchten lassen und unser Leben im Licht der völligen Liebe betrachten. Und wir wollen aufs genaueste erforschen, was Christus uns geben kann; was Christus für uns tun kann und wie wir des Lebens und der Liebe, die wir in ihm erkannt haben, teilhaftig werden können. Und dann werden wir Licht, indem wir zunächst uns selbst und dann den Herrn Jesus erforscht haben, auf die Welt fallen lassen, auf das Werk, das wir in unserer unmittelbaren Umgebung und unter den Heiden zu verrichten haben und werden dann im Lichte des Wortes von der völligen Liebe mit frischem Mut an die Arbeit für den Herrn Jesus gehen.

Wir werden also das Licht

auf uns selbst

und auf unser Leben fallen lassen. Zu welchem Zweck? Damit wir genau erkennen, was uns fehle. Wenn wir entdeckt haben, wie weit wir uns in Gedanken, Worten und Werken von diesem Leben in völliger Liebe entfernt haben, was dann? Sollen wir mit diesen Sünden zu Gott kommen? Jawohl! Aber damit ist es noch nicht genug. Wir müssen die Wurzel von diesem allen herausfinden.

Ich bin vielleicht seit zehn oder zwanzig oder dreißig Jahren ein Christ und habe zu Gott gebetet, er möge mir Liebe geben. Was ist denn das gleichsam Teuflische in mir, daß ich nicht lieben kann? Woher diese Kälte meines Herzens? Wenn wir so fragen, wird Gott uns

die Wurzel zeigen. Und wer ist die Wurzel? Nur ein einziges Wort —

Ich! Ich! Ich!

Als Gott Adam schuf, gab er ihm ein Selbstleben — in welcher Absicht? Daß Adam dieses Selbstleben Gott bringen sollte, um es mit dem Leben Gottes erfüllen zu lassen. Aber Adam wandte sich von Gott ab. Das ist das Verderben, welches du und ich von Adam geerbt haben. Und wenn nun die Gnade zu einem Christen kommt und in seinem Herzen wirkt und der Same des Lebens mitten in das ringsum vorhandene Verderben gesät wird, wie streitet und betet der Christ und müht sich ab zu siegen — aber vergeblich. Und sein Unterliegen hat keine andere Ursache als sein Ich, sein Selbst. Er versucht hier eine Frucht abzupflücken und dort eine Knospe. Er schneidet einen Zweig nach dem andern von diesem furchtbaren Feind der Liebe ab. Er tut Gelübde und ringt schwer, und vielleicht bemerkt er ein geringes Wachstum seiner Liebe, aber er hat im Grunde noch keine Ruhe gefunden — und warum nicht? Da ist

etwas, was nicht lieben will.

O, möchte Gott uns doch dieses furchtbare Etwas aufdecken! Ich! Ich! Dann werden wir verstehen, daß nichts Geringeres als Sterben, das Sterben des eigenen Ich, übrig bleibt, wenn die Liebe Gottes lebendig in uns werden soll. Also zu Gott zu kommen mit dem Bekenntnis, daß da in uns etwas ist, was sterben muß, und was wir nicht töten können — das ist der erste Schritt, den wir zu machen haben.

Das Nächste, was uns dann obliegt, ist eine frische, fröhliche Uebergabe an Gott. Aber ach, ich glaube, daß diese Uebergabe bei vielen etwas ganz anderes sein muß, als was sie bisher darunter verstanden und bisher als

Uebergabe vollzogen haben. Ihr wißt, daß manche Menschen sich aufrichtig Gott übergeben, aber sie haben nie verstanden, was es heißt, das eigene Ich zu übergeben. Es ist ein großer Unterschied, ob man sich dem Herrn hingibt, oder ob man das eigene Ich übergibt.

Dein ganzes Ich, wie es ist, übergib;

die Wurzel, aus welcher alles Böse herkommt. Manch einer sagt: „O ja, ich will mich Gott übergeben, so wie ich bin, damit er mich selig mache“, und hat doch noch nie verstanden, was das Selbst, das Ich, ist, das aufgegeben werden muß, und was die Bedeutung dieser Uebergabe an Gott ist. Aber der Herr lehrt die Aufrichtigen. Er lehrt sie durch tiefe Demütigung. Dann merkt der Mensch: „Fürwahr, ich wandte mich zu Gott hin, aber ich habe mich noch nicht von mir selbst abgewandt. Ich nahm mich mit meinem alten Willen und mit meiner alten Gemütsbeschaffenheit, so wie ich war, und gab mich Gott hin. Aber das war es nicht, was Gott von mir haben wollte. Gott verlangte, daß ich mich von mir selbst abkehrte.“ Das ist die Uebergabe, die wir Gott bitten müssen uns zu lehren: daß wir

dieses verfluchte Ich

aufgeben.

Willst du völlige Liebe zu Gott bei dir in dieser Welt erleben? Ist dir das eigene Ich im Wege? O, finde einen Weg, mit dem Ich fertig zu werden, aber du kannst es selber nicht. Das Ich austreiben, kann nur die Liebe Gottes, die in euch kommt. Und ehe Gott sie in uns ausgießt, muß das Ich wie ein Verbrecher vor ihn gebracht und zu seinen Füßen gelegt werden.

Lieber Freund, es gibt von dem Ich keine andere Heilung als das Sterben. Wir müssen dem eigenen Ich sterben. Wie vermag ich das? Ich kann mich nicht selber

töten, ich kann mich nicht selber an das Kreuz nageln. Gott allein ist der Tod des eigenen Ich. Gott selber muß es tun. Er erlaubte Christus, am Kreuz zu sterben, und als Christus gestorben war, hat Gott ihn auferweckt. Das ist die Ursache, weshalb die Kraft des Todes Jesu Christi in einen Menschen kommen, weshalb er der Sünde sterben kann, wenn nämlich Gott ihn dahin gebracht hat, daß er erkennt, welche Fülle in Christus ist, und daß er Christus völlig annimmt. Und wenn er der Sünde stirbt, so stirbt er

dem eigenen Ich.

Wie kann einer der Sünde gestorben sein, der nicht sich selber gestorben ist? Das eigene Ich ist ja die Wurzel der Sünde. Gibt es kein Ich mehr, so gibt es auch keine Sünde mehr. Du kannst der Menschen Sünde wegnehmen, und du kannst den innern Menschen so schmücken, bis du denkst, es sei keine Sünde mehr da; aber

ist das Ich noch da, so ist auch noch Sünde da.

Laßt uns Gott bitten, daß er uns lehre, was es heißt, das eigene Ich aufzugeben. Und dann laßt uns Gott um die Gnade bitten, daß wir uns ihm so hingeben, wie wir es nie zuvor getan haben. Gott ist L i e b e. Wollen wir ihn bei uns einkehren lassen? Wollen wir uns ihm übergeben? Aber die Uebergabe an Gott schließt noch etwas ein. Bist du gekommen und hast dich übergeben, so mußt du nun aber auch dastehen als einer, der wirklich Gottes Händen übergeben ist, in tiefer Ergebung, beständig auf ihn schauend, was er tun wird. Warte auf ihn, daß er dich beseele und vom Tode auferwecke. Drei Dinge müssen wir tun: Bekenntnis, Uebergabe, Glaube. Dieser Glaube ist das Vertrauen auf die Kraft Gottes, welcher Christus von den Toten auferweckt hat. Ja, mein Freund,

die Auferstehung Christi ist

das Gesetz des neuen Lebens.

Laßt uns einen Augenblick dabei stehen bleiben. Christus Jesus ist in Bethlehem geboren, und ebenso bin ich wiedergeboren durch den Heiligen Geist. Aber Jesus Christus mußte zu einer anderen Zeit noch einmal geboren werden. Er mußte leben und versucht werden, er mußte sich entwickeln und vollkommen werden, und dann mußte er sein Leben dahingeben. Aber aus dem Grabe, wo er in hoffnungslosem, hilflosem, schwarzem Tode lag, hat Gott ihn auferweckt. Das ist es, wozu auch der Christ kommen muß. Die Geburt in Bethlehem ist ein Bild meiner Bekehrung, aber die Auferweckung aus dem Grabe, als Christus der Erstgeborene von den Toten ward, ist das Bild und die Verheißung jener völligen Geburt, durch welche die Kraft des Todes und des Lebens Christi in mich kommt. Und ich weiß nun, was es heißt, mit Christus gestorben und auferstanden sein — sich selbst gestorben sein und Gott leben. O, laßt das Eine, Große, was wir am frühen Morgen, wenn wir erwachen, bis zum späten Abend, wenn wir schlafen gehen, tun, das sein, daß wir

„Glauben haben an Gott“,

weil er alles tun kann, um uns des Todes Christi als des Todes des eigenen Ich und seines Lebens als des Lebens für Gott und in Gott eines Lebens in völliger Liebe teilhaftig zu machen. Sage Gott: „Mein Vater, ich traue auf Dich, daß Du allein es tun kannst“, und sprich zu dir selbst: „Ich will an Gott glauben, an die allmächtige Kraft, mit der er Christus von den Toten auferweckt hat, um in mir und in Gottes Kindern um mich her zu wirken.“

Was haben wir darauf zu erwarten?

Wir wissen, was wir suchen, und was wir zu tun haben, aber nun kommt die Frage: Was haben wir

zu erwarten? Meine Antwort lautet: „Laßt uns etwas erwarten, was über alle Erwartung hinausgeht.“ Ach, wie oft haben wir unserm Gott Schranken gesetzt — und wie oft tun wir es noch. Paulus redet von einer Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt und sagt dann weiter, Gott könne tun über Bitten und Verstehen. Nun, so wollen wir uns denn auf etwas vorbereiten,

das alle Erkenntnis übersteigt,

auf etwas, das über unser Denken hinausgeht, und Gott die Ehre geben, daß wir etwas Göttliches von ihm erwarten. Was sollen wir denn erwarten? Da möchte ich an meine kleine Schrift

„Jesus selbst“ *)

erinnern. Das Werk Gottes des Vaters ist es, Gott den Sohn zu zeugen, und dieses Werk geht durch die Ewigkeit hindurch. Wenn wir von der ewigen Zeugung lesen, so dürfen wir darunter nicht etwas verstehen, was in der Vergangenheit liegt. Ewigkeit — was ist Ewigkeit? Ewigkeit ist immer im Sein. Ewigkeit ist ein immerwährendes Jetzt, und das eine Werk des Vaters ist es, den Sohn zu zeugen. Was erwarten wir? Wir erwarten, daß Gott allen denen, die sich haben bereiten lassen, Christus zu wohnen gibt in ihren Herzen in einer Kraft, wie sie sie nie gekannt haben, so daß wir gewurzelt und gegründet werden in der Liebe und erkennen die Liebe, die alle Erkenntnis übertrifft. Das ist es, was wir nötig haben, und was wir erwarten dürfen. Gott hat

nichts anderes für uns als Jesus.

Außer ihm kann Gott uns nichts geben. Gott hat die Macht und ist bereit, uns das zu schenken, daß sein lebendiger Sohn von neuem in uns geboren wird. Und dann offenbart er ihn uns. Und wenn der lebendige Chri-

*) A. Murray, Jesus selbst. —, 50 DM.

stus in uns wohnt, wird er auch den Quell der Liebe in uns sprudeln lassen. Das ist es, was wir nötig haben. Erwartet es jetzt. Richte deine Augen auf Jesus, auf Jesus selbst. Er muß es tun. Er hat es getan. Er hat uns auf Golgatha gelehrt, da er sein Leben dahingab, damit unser alter Mensch in seiner Gemeinschaft mit ihm gekreuzigt werde. Er hat alles für uns getan. Wir bedürfen nur der Offenbarung Gottes, um es zu begreifen, und wir haben nötig, daß uns Gott seiner teilhaftig macht. Du sagst vielleicht:

„Ich habe so oft versucht, an Jesus zu glauben, aber ich bin immer wieder dahinten geblieben, und ich bin so unwissend.“ Paulus betete, Gott möge die Gläubigen stark machen durch seinen Heiligen Geist. Nur der Vater kann den Sohn offenbaren, und er tut es nur durch den Heiligen Geist. Die Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit ist vielen von uns nur ein Stück Orthodoxie, eine Lehre, von der wir in Büchern lesen, von der wir gelegentlich in Predigten hören, und die wir allsonntäglich im Glaubensbekenntnis bekennen. Aber merkt auf das Gebet im Epheserbrief: „Gott der Vater gebe euch, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen.“ Und wenn Jesus in uns wohnt, so werden wir erfüllt mit Liebe zu allerlei Fülle Gottes, des dreieinigen Gottes, die nicht bloß im Himmel ist, sondern in unseren Herzen. Laßt uns unsere Herzen auf dieses richten: der Vater muß es tun, und was der Vater tun will, muß ich erwarten, nämlich, daß der Vater, der allmächtige Gott, gibt, daß Jesus als Heiland in meinem Herzen wohnt. Was der Vater tut ist dies, daß er uns stark macht durch seinen Heiligen Geist an dem inwendigen Menschen. Erwartet das von ihm.

Richtet euer Herz auf Gott.

Das ist der einzige Weg zum Vater. Laßt unsere Herzen mehr und mehr davon erfüllt werden: Gott ist Liebe! Liebe ist die göttliche Allmacht. Liebe ist das Leben und die Herrlichkeit Gottes. Gott ist Liebe. Da ist die Liebe des Vater, die Liebe des Sohnes und die Liebe des Heiligen Geistes. Laßt uns unsere Hoffnung auf die Liebe des Vaters richten, daß er uns seinen Sohn ins Herz geben möge. Laßt uns freuen, daß der Sohn mit der völligen Liebe Gottes kommt, um in uns zu wohnen. Laßt uns in der Stille uns beugen, während der Heilige Geist mächtig in uns wirksam ist, die Liebe in uns auszugießen. Gott will zu uns kommen und uns in seinen Hochzeitssaal bringen, und sein Banner über uns wird „Liebe“ sein. Möge Gott jedes harrende Herz lehren, nichts Geringeres zu erwarten, als daß die völlige Liebe Gottes völlig in uns werde.

II.

Wenn ich das Wesen der völligen Liebe ergründen will, so muß ich auf

Gottes Liebe in Christus

schauen. In Johannes 17 heißt es: „Auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen.“ Damit schließt Christus sein Gebet. Es ist der ganze Inhalt seiner Arbeit, und dieser Inhalt ist folgender: Daß die Liebe, die auf mir ruht und in mir wohnt, nun auf sie übergehe. Wenn wir wissen wollen, was es um das Leben in völliger Liebe ist, müssen wir uns zum Himmel erheben und sehen, was es um die Liebe Gottes zu Christus ist.

Und wenn ihr fragt, was ist es denn um diese völlige Liebe in der Gottheit, so kann ich nur antworten: Der Vater gab sein eigenes Leben dem Sohn. Der Sohn wurde gezeugt von dem Vater. Aus den Tiefen der Gottheit ging Christus hervor aus dem Vater. Wäre Gott nicht Liebe gewesen, wäre Gott das gewesen, was wir selbstsüchtig nennen, so würde er damit zufrieden gewesen sein, allein zu bleiben. Von Ewigkeit her stellte er seinen Sohn vor sich als sein Ebenbild und seine Herrlichkeit. Er ließ seinen Sohn geboren werden. Wenn ein Mensch sein eigenes Leben einem andern gibt, so ist das Liebe, und es ist die Liebe Gottes, daß er all sein

Leben seinem eingeborenen Sohne gab, und daß er sagte, er wolle in alle Ewigkeit nicht ohne seinen Sohn leben.

Hier empfangen wir die erste Lehre, daß nämlich Liebe eine Geburt aus dem Herzen Gottes bedeutet. Das ist die einzige wahre Liebe auf Erden; Liebe, die leben und bleiben wird durch die Ewigkeit hindurch. Auch jetzt noch kann sie nur aus der Gottheit kommen. Es ist Gottes Werk, diese Geburt zu verleihen; und, mein teurer Freund, so wirklich, wie Jesus Christus aus Gott geboren und in der Auferstehung als der Erstgeborene von den Toten vollendet war, so müßt ihr in der Kraft der Auferstehung aus Gott geboren werden, oder ihr habt nicht teil an der Liebe Gottes oder dem Himmel Gottes.

Daran laßt uns denken. Wenn wir uns bemüht haben, die Lektion zu lernen, so wird Gott uns mehr und mehr lehren, daß Liebe Geben bedeutet, ein Dahingeben aller Dinge. Wir geben, aber nur ein wenig, nicht alles. Alles dahingeben, das ist Liebe! Was tat der Vater mit dem Sohn? Er machte ihn zum Erben aller Dinge. Der Vater ließ Christus an allem teilnehmen. Gott gab ihm einen Sitz auf seinem Thron. Er gab ihm einen Platz in der Anbetung der Engel. Durch ihn schuf er die Welt. Er gab ihm alle seine Herrlichkeit und alle seine Liebe.

Möchtet ihr wissen, was Liebe ist? O, mein Herz kann es nicht fassen, meine Zunge kann es nicht aussprechen, meine Gedanken können seine ganze Fülle nicht ergreifen. Liebe bedeutet: alles dahingeben! So ist es bei Gott, und so ist es auch bei uns. Liebe haben heißt, Gott alles, ja alles übergeben. Gott kann nicht eingeschränkt werden. Bei Gott heißt „lieben“: sein Leben seinem Sohn geben und mit seinem Leben alles andere! Das ist die Liebe Gottes zu Christus.

Wie aber hat Gott seine Liebe zu Christus bewiesen? Er gab ihm sein eigenes Leben. Er gab ihm alle Dinge, die in der Welt zu finden sind — und dann sandte er ihn auf die Erde, um zu sterben! Du sagst: das ist seltsam; ist das die Liebe Gottes? Jawohl!

O, sagst du, das war eine Ausnahme, 'die nötig war, die aber sonst nicht zum Wesen der Liebe Gottes gehörte. Nein, wahrlich nicht! Die Sendung seines Sohnes, um zu sterben, ist die höchste und wunderbarste Seite der Liebe Gottes zu Christus. Und wie beweist sich die Liebe Gottes? Ich will es euch sagen. Es war nach der Natur der Dinge nicht möglich, daß Gott auf die Erde kam, um für die Sünde zu sterben. Aber Gott gab

diese Ehre seinem Sohne

und sagte ihm: Gehe und werde ein Mensch und lebe aus Liebe wie die anderen Menschen. Die unendliche Liebe des Vaters zum Sohn war es, die ihn trieb zu sagen: Ich will diese Ehre meinem Sohne geben! Gott sandte in seiner Liebe Christus, daß er den Tod erlitt. Bedeutet nicht Liebe Sterben, Sterben des eigenen Ich? Und Gott sandte Christus und sagte: „Gehe hin und gehorche meinem Wort, und dann gib dein Leben hin in den Tod und stirb der Sünde und der Welt und dem eigenen Ich! Gib dein Leben völlig hin für mich und meine Herrlichkeit.“

Mein Freund, wenn du an die Liebe Gottes denkst, hat er jemals zu dir gesagt, du müßtest sterben? Der Höhepunkt der Liebe Gottes besteht darin, daß er uns auffordert, völlig uns selbst zu sterben, ihm und seinem Sohne gleich zu werden, völlig zu werden in der Liebe. Gottes Liebe zu Christus bedeutet sterben. Möge uns die Gnade werden zu sprechen: Ich will eins werden mit dem Tode Jesu. Ich will nichts in mir selber sein, mein

Gott! Deine Liebe nehme mein Gelöbniß, selber nichts zu sein, an.

Und dann hat Gott ihn von den Toten auferweckt. Auch das war die Liebe Gottes, die Christus auf dem Wege des Todes zur Auferstehung des Lebens, zur Auferstehungsherrlichkeit, zur ewigen Herrlichkeit führte. Wollt ihr das Wesen der Liebe kennen lernen, so denket an

diese drei Dinge:

daß Liebe den Sohn zeugte, daß Liebe dem Sohn alles gab und daß die Liebe alles für den Sohn verlangte. Wenn wir die völlige Liebe zu ergründen versuchen, so lasset uns nicht denken, dies sei eine für einfache, schlichte Menschen zu hohe Sache. Laßt uns nicht sagen, uns könnten solche theologische Lehrmeinungen über das Verhältnis zwischen Vater und Sohn nicht beunruhigen. Wenn wir die Ewigkeit in der Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und dem Sohn zubringen wollen, so gibt es gewiß nichts von so großem Interesse für uns, als das Verhältnis des Vaters zum Sohne, das Wesen der Liebe Gottes zu Christus zu kennen. Gott gab mir seinen Sohn und gab mir mit ihm alles. Und nun besteht die Liebe darin, daß Gott alles für sich verlangt. Nur durch Sterben kann ich in das neue, das Auferstehungsleben, in die völlige Liebe, in die Herrlichkeit Gottes eintreten.

Doch ich darf nicht nur auf die Liebe des Vaters zu Christus schauen, ich muß auch auf

die Liebe Christi zu uns

sehen. Jesus betete: „Auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Was liegt darin? Christus will die Liebe, die Gott ihm gab, mit uns teilen. Er geht zu dem Vater und spricht: „Vater, hier sind

die, die ich erlöst habe. Vater ich bitte, daß sie alle die Liebe bekommen, die du mir gegeben hast, und daß sie in ihnen wohne." Ist das nicht eine wunderbare Liebe? Der Vater nahm Christus in die völlige Gleichheit mit sich selbst auf. Wie er dem Sohn in den Tiefen der Gottheit alles übergeben hatte, so ließ er den Sohn auf Erden zeigen, was Liebe ist dadurch, daß er dem Vater alles zurückgab. Und Christus verlangt von uns, daß wir zur vollkommenen Aehnlichkeit mit ihm heranwachsen. Wie Gott alles, was er hatte, Christus übergab, so gibt Christus alles, was er hat, uns, auch die Liebe des Vaters. Es ist die Liebe Christi, die beim Vater für uns bittet, daß des Vaters Liebe zu uns komme.

Was soll uns das lehren?

Es erinnert uns an das, was Christus im Himmel tut. Christus als ein allmächtiger König auf dem Throne Gottes bittet Tag und Nacht für uns. Er kann nicht zum zweiten Male sterben, aber wie er auf Erden am Kreuze starb, so gibt er im Himmel sein Leben dahin in dem Gebet, daß die Liebe Gottes in uns komme. O, meine Freunde, das tut die Liebe!

Ihr wollt gern wissen, was die Liebe tut.

Liebe betet für andere.

Liebe spricht wie Christus: „Ich habe den wunderbaren Segen der Liebe Gottes empfangen und will ihn denen weitergeben, die um mich her sind." Es müßte unser Gebet sein: „O Gott, laß deine Liebe auch auf sie herniederkommen!" Nichts ist für einen Christen so beschämend als seine Geringschätzung der Fürbitte.

Es gibt Christen, die meinen,

es stände alles wohl mit ihnen.

Sie bringen täglich eine kurze Zeit, eine viertel oder eine

halbe Stunde, im Gebet zu, um Segen daraus zu empfangen. Sie haben es sich aber nie zum Gesetz gemacht, eine bestimmte Zeit zum Gebet für andere zu verwenden! Habt ihr euch schon einmal ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt: „Ich kann durch eifriges Beten einen Segen vom Himmel auf andere herabflehen?“ Freunde, Jesus unser König, widmet alle seine Zeit im Himmel dem Gebet.

Glaubt ihr das?

Es ist gewißlich wahr. Wieviel Zeit verwendet Ihr dafür? Wie wenig haben wir von dieser Liebe! Vater, vergib uns! Wollt ihr wissen, was Liebe ist, so schaut auf Christus, wie er für uns betet.

Und dann denkt weiter an das, was Jesus in seinem Gebet für die Jünger sagte: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben“ und „Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan.“

Aber Liebe betet nicht nur,

Liebe arbeitet

auch. Christus hat drei Jahre lang an seinen Jüngern gearbeitet. Wieviel Geduld hat er mit ihnen gehabt! Wie wundersam hat er sie gelehrt und sie Schritt für Schritt weitergeführt, indem er sich zu ihrem schwachen Vermögen demütig herabließ!

Liebe betet nicht nur, sondern sie lehrt, sie harrt in Geduld, sie arbeitet. Wir haben von der völligen Liebe geredet, und wir möchten völlig werden in der Liebe. Dies bedeutet, daß auch wir uns für andere hingeben, für andere zu beten und für andere zu arbeiten.

Und dann noch eins. Christus betet und arbeitet nicht nur, sondern er stirbt auch. Er sagt in Joh. 17: „Ich heilige mich selbst. Ich gebe mich selbst als ein Opfer für sie, auf daß auch sie geheiligt seien.“

Liebe stirbt für die Geliebten.

Wir denken an die gewaltigen Worte 1. Joh. 3, 16: „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ Es sollte in uns ein solches Maß von Liebe sein, daß wir bereit wären, so unser Leben für die Brüder hinzugeben, daß, so es nötig wäre, das Sterben für sie das natürliche Resultat unserer Liebe wäre.

Liebe betet nicht nur, Liebe arbeitet auch. Liebe arbeitet nicht nur, Liebe stirbt auch. Gottes Liebe wird daran erkannt, daß er Christus in den Tod gab, und zwar als eine Ehre und ein Vorrecht. Christi Liebe wird daran erkannt, daß er sein Leben dahingab. Völlige Liebe gibt ihr Leben für andere. Das gilt von Gott, von Christus, von uns selber.

Was sind aber

die Bedingungen,

unter welchen diese völlige Liebe unser eigen werden kann? Für wen betet Christus im hohenpriesterlichen Gebet? „Daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Gilt das der ganzen Welt? Nein! Wem denn aber?

Es gab bestimmte Merkmale für die, denen seine Fürbitte galt, daß Gottes Liebe bei ihnen wohnen sollte, und ich möchte bitten, auf diese Merkmale zu achten. Sie offenbaren uns nämlich die Bedingungen, die erfüllt werden müssen, wenn wir den Segen der völligen Liebe Gottes in unsere Herzen empfangen wollen. Welches sind diese Kennzeichen?

Zunächst dieses: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin.“ Loslösung von der Welt ist das erste Kennzeichen.

Wollt ihr wissen, was völlige Liebe ist, so müßt ihr von der Welt ausgehen.

Ihr müßt von ihr getrennt werden.

Vielleicht ist dir dies unverständlich. Laß dich's nicht anfechten! Sprich zu Gott: „Herr, ich möchte von der Welt ausgehen. Ich möchte leben wie ein Mensch, der nicht von dieser Welt, sondern von einer andern Welt ist.“ Die Liebe Gottes kann nicht in deinem Herzen wohnen, wenn der Geist dieser Welt darin wohnt. Das ist ganz unmöglich. Nur wenn wir von der Welt ausgehen, kann die Liebe Gottes in uns einkehren und Besitz von uns nehmen.

Ein anderes Kennzeichen. Christus sagt: „Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben es angenommen und glauben, daß du mich gesandt hast.“ Das ist das zweite Merkmal,

das Wort in Gehorsam

und Glauben anzunehmen. Sie verließen alles, um Christus nachzufolgen. Sie empfingen sein Wort und Zeugnis und setzten ihr ganzes Vertrauen darauf. Und das ist es, was Johannes als das Kennzeichen völliger Liebe nennt: „Wer sein Wort hält, in solchen ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.“

Zu unserem Trost möchte ich dies sagen: die Liebe und der Glaube der Jünger, für die Christus betete, war sehr mangelhaft, und doch nahm Christus sie an als den Gehorsam und Glauben liebender Herzen. So können auch wir sicher sein, daß Christus, wenn wir mit unsern schwachen Anfängen zu ihm kommen, unsere Liebe annehmen und uns Tag für Tag weiter auf dem Wege völliger Liebe und völligen Gehorsams führen wird — nicht des Gehorsams der Engel, sondern des völligen Glaubensgehorsams. Das ist die zweite Bedingung der Liebe. Die erste Bedingung ist Loslösung von

der Welt, die zweite der Gehorsam gegen sein Wort und die dritte:

die Gemeinschaft mit den Gläubigen um uns her.

Christus betet dafür: „Vater, daß sie alle eins seien.“ Gottes Kinder müssen einander erkennen und anerkennen, wo sie sich begegnen, wie sehr sie sich auch in ihren kirchlichen Einrichtungen oder in anderen Dingen von einander unterscheiden mögen. Mein Bruder muß mir ebenso teuer sein, wie Christus es ist. Gottes Kinder müssen sich eng aneinander anschließen, sonst kann die Gabe der völligen Liebe nicht auf sie kommen. Durch die Gemeinschaft der Liebe müssen sie der Welt zeigen, daß in ihnen etwas ist, was sie von der Welt unterscheidet, daß der Geist Gottes der Geist der völligen Liebe in ihnen ist. Dr. Saphir hat einmal gesagt, es habe in der Kirche der ersten Christenheit mancherlei Verschiedenheiten gegeben, aber so lange sie mehr auf das sahen, was sie einte, als auf das, was sie trennte, blieb die Gemeinschaft der Liebe bei ihnen unverletzt. Hätte die Kirche Christi das beibehalten, wie ganz anders würde ihr Zustand heute sein! Aber wir haben zuviel auf die Dinge geschaut, in denen wir verschiedener Meinung sind, obwohl viele von diesen Dingen von nur geringer Bedeutung sind. Halten wir daran fest, daß, wie wir von der Welt losgelöst und mit Christus im Gehorsam gegen sein Wort verbunden sein müssen, wir auch ebenso miteinander in Verbindung stehen müssen.

Meine Liebe zu meinem Bruder ist ganz gewiß

der einzig wirkliche Beweis

meiner Liebe zu Gott und zu Jesus. Wollen wir ein Leben der völligen Liebe suchen und finden, soll Gottes Liebe zu Christus in uns sein, wie er darum betet und

soll er in uns sein, so muß die Bedingung erfüllt werden: wir müssen uns selbst dahingeben, so daß wir es wahrnehmen, daß all unser Umgang mit den Kindern Gottes Liebe ist, selbstlose, zarte, selbstaufopfernde, dienende Liebe.

Sollte aber jemand befürchten, er könne diese Bedingungen der völligen Liebe nicht erfüllen, so möchte ich ihn an etwas erinnern.

In der heiligen Schrift finden wir zwei Stufen des christlichen Lebens, die alttestamentliche und die neutestamentliche, die Zeit der Vorbereitung und die der Erfüllung. Je länger ich das Wort Gottes und das christliche Leben studiere, desto tiefer wird meine Ueberzeugung, daß der Unterschied zwischen dem Alten und Neuen Testament ein grundlegender ist, und daß er sich nicht nur durch das Leben der Gemeinde, sondern durch das Leben eines jeden Gläubigen zieht.

Nun sind es seine Jünger, für die Christus betet: „Auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Es könnte so aussehen, als wäre dies etwas,

was noch nicht eingetreten ist.

Sie liebten Jesus wirklich, aber es war eine schwache Liebe, eine Liebe von Anfängern. Christus hatte gesagt: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote.“ Ohne Zweifel verließen sie diese heilige Stunde mit dem festen Vorsatz, sein Wort zu bewahren, und doch, wie bald verließen sie ihren Herrn! Christus sah, daß sie ihn wirklich liebten und wünschten, ihm zu gehorchen. Er sagte: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Christus sah ihren liebevollen Gehorsam. Sie standen erst auf der Vorbereitungsstufe und ihre besten Bemühungen waren nur schwach. „Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht“ — das war

auch ihre Erfahrung. Und doch waren sie auf dem sichern Wege zur völligen Liebe.

Christus erzog sie

zu etwas Besserem. Bei all ihrem Dahintenbleiben sah er, daß ihr Herz rechtschaffen mit ihm war. Laßt uns Gott danken für den Trost, der darin liegt.

Es gibt noch eine ander^e Stufe, nämlich die, daß Christus für uns betet. Es klingt, als wollte er sagen: „Vater, es wird eine neue Zeit kommen, wo du den Heiligen Geist auf sie ausgießen wirst, wo die Liebe Gottes sie erfüllen wird, wie sie mich erfüllt; wo deine Liebe, in der ich lebe, in ihnen wohnen wird, wie sie in mir wohnt und ich in ihnen.“ Christus betete für den Tag der Pfingsten. Die drei Bedingungen, ohne die der Pfingsttag nicht kommen konnte, waren in ihm zu finden. Und der Tag der Pfingsten kam, und die Liebe Gottes erfüllte sie. Unser Herz kann aufrichtig sagen: „Völlige Liebe, jawohl, völlige Liebe. Sie ist mein ständiges Gebet“ — und doch müssen wir vielleicht bekennen, daß wir uns noch nie wirklich nach ihr ausgestreckt haben.

Laßt uns ohne Unterlaß trachten

im Geist nach diesen drei Dingen: Loslösung, Trennung von der Welt, ihrem Geist, ihren Genüssen; Annahme des Wortes Gottes in Glaube und Gehorsam; Gemeinschaft mit allen Kindern Gottes — und Christus, der seine Jünger so wunderbar führte, wird auch uns führen.

Joh. 17 führt uns nun in

die in uns völlig gewordene Liebe Gottes.

Das ist es, warum Christus betet: „Auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Ich sagte, diese Liebe bezöge sich auf den Tag der Pfing-

sten. Joh. 14, 20 sagt Christus: „A n d e m T a g e werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir, und ich in euch.“ Er sagte auch: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden.“ Es gab eine Liebe zu Christus, die schon in ihnen war. Es gab aber auch eine Liebe, die sie durch den Heiligen Geist noch empfangen sollten. Diese empfingen sie am Tage der Pfingsten. Und diese Liebe ist es, die wir haben müssen, wenn wir die völlige Liebe kennen wollen. Da tritt dann die Frage an uns heran: Was bedeutet es, die völlige Liebe des Vaters in sich haben — die Liebe, mit der der Vater seinen Sohn liebte? Was will Gott in uns vollbringen? „Daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen.“ Zunächst muß ich das verstehen lernen, daß die Liebe Gottes in mir sein soll. Wie ist das möglich, daß die Liebe Gottes in mir sei und mein innerstes Wesen in Besitz nimmt, erfüllt und beherrscht? Gerade so wie das Denken und das Fühlen und das Wollen in mir ist. Und wie es für mich die allerleichteste und natürlichste Sache ist zu denken, zu fühlen und zu wollen, ebenso wird, wenn die Liebe Gottes wirklich mein Herz erfüllt, die Liebe freiwillig und ständig aus mir ausströmen. Anstatt eine harte Pflicht zu sein, wie in meinem früheren Jüngerstande mit seinen Bemühungen und Mißerfolgen, wird sie eine Lust. Es gibt eine Liebe, die lieben muß, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist und völlig von dem Herzen Besitz genommen hat. Bis zu dieser Zeit gewann das Leben des Ich beständig die Oberhand. Die Eigenliebe und die Sündenliebe saßen sehr tief in mir. Was Christi Gebet erbittet und verheißt, ist dieses, daß wir jetzt ein inneres Liebesleben besitzen sollen.

Anstelle der Sünde und des Ich

soll die Liebe Gottes zu Christus jetzt das Herz erfüllen. Anstatt, daß wir beständig danach ringen müssen zu lieben, und wir so oft unser Dahintenneben beklagen müssen, kommt die Liebe in uns als eine uns innewohnende Macht, die das Leben der Seele bildet und aus freiem Triebe ohne Unterlaß und mit herzlicher Freude liebt. Die Liebe hat das Herz erfüllt. Mein Herz, mein Herz wird die Wohnstätte der heiligen Liebe Gottes zu Jesus in ihrer göttlichen Freude und Seligkeit, ihrer unendlichen Kraft, ihrer ewigen Herrlichkeit! „Auf daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen!“ Diese Liebe soll in uns sein, unsere zweite Natur, unser neues Ich, unser eigenstes Ich.

Diese Liebe soll durch den Heiligen Geist kommen. Das ist das Werk des Heiligen Geistes, daß in ihm und durch ihn der Vater den Sohn zeugt. Er ist die Liebe, welche das Band zwischen ihnen bildet. Es ist uns bekannt, daß der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgeht. Als nun Christus nach seiner Auferstehung zum Vater in die Herrlichkeit zurückkehrte, begann der Heilige Geist zu strömen. Der Vater gab den Geist dem Sohn, und der Geist strömte vom Vater durch den Sohn auf die Jünger. Auf diesen Heiligen Geist müssen wir nun schauen, damit er die Liebe Gottes als eine himmlische Realität, als ein göttliches Leben in uns bringe. Wir haben den Heiligen Geist, aber nur als eine im Geheimen in uns wirkende Macht. Die Jünger kannten ihn nicht als eine Person. Sie hatten ihm gestattet, in ihnen zu leben, aber sie kannten ihn nicht. Sie konnten ihn auch wirklich noch nicht erkennen als den, der die Liebe Christi vom Thron Gottes in der Herrlichkeit zu ihnen brachte.

Diese beiden Stufen kennen auch wir aus unserer Erfahrung. Wir mögen kämpfen und ringen und uns abmühen um die Liebe — aber ohne Erfolg. Doch besitzen wir eine köstliche Verheißung, die uns mit seliger Hoffnung erfüllt. Wie der Sohn den Vater bittet, „daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen“, so empfangen wir die selige Gewißheit, daß unsere Herzen mit der Liebe Gottes auf eine solche Weise und in einem solchen Maße erfüllt werden können, wie wir es nie zuvor gekannt haben, nämlich in der Kraft des Heiligen Geistes.

Noch einmal: Wollt ihr wissen, wie diese Liebe Gottes völlig werden kann, so müßt ihr nicht nur das ganze Herz hingeben und auf den Heiligen Geist harren, sondern über dies alles müßt ihr auf Jesum sehen, durch den der Heilige Geist kommt, und den der Heilige Geist offenbaren will! Wartet darauf, wie Christus diese beiden Dinge miteinander verbindet: „Daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ Die Innewohnung der Liebe Gottes und die Innewohnung des Sohnes Gottes sind

unzertrennlich.

Du kannst es nicht verstehen, aber der Sohn Gottes ist die Liebe Gottes. Er war aus Gottes Liebe geboren. Er war durch Gottes Liebe gesandt. Er war von den Toten auferstanden durch Gottes Liebe, und er lebt in der Herrlichkeit in der Liebe Gottes. Deshalb laßt uns, während wir nach dem Heiligen Geist ausschauen, unsere Herzen weit auftun und erkennen, daß wir in uns einen heiligen Tempel haben können, der mit Liebe erfüllt werden kann, weil Christus, der in sich alle Liebe Gottes beschließt, darin wohnen will. Laßt

uns das mit zuversichtlichem Vertrauen und mit gläubigem Anklammern an Christus erwarten, in dem die Liebe Gottes geoffenbart ist. Und wie das Gebet Christi den ersten Jüngern den Tag der Erfüllung brachte, so bringt das Gebet Jesu jetzt jeder einzelnen Seele ihre Erfüllung. Die Fürbitte Christi kann die Liebe Gottes in einem jeglichen Herzen unter uns völlig machen.

Ich weiß wohl, daß es nur ein Stammeln war, was ich von diesen Dingen sagen konnte. Laßt mich zum Schluß sagen, was nötig ist, um in den Besitz dieser Liebe zu gelangen. Wie können wir all die vielen Gedanken in einem Gedanken zusammenfassen?

Laßt mich

zwei einfache Fragen

stellen. Glaubst du, daß dieses Gebet an dir in Erfüllung gehen kann? Glaubst du, daß es Gottes Wille ist, daß der Heilige Geist seine Liebe zu Jesus als eine lebendige Realität und eine beständige Erfahrung in deinem Herzen offenbart? Ich glaube es! Ich glaube, daß es Gottes Wille für mich und dich ist. Völlige Liebe ist die Liebe, die in Gott, die in Christus, die im Heiligen Geist für uns ist, die er in unsere Herzen bringen soll. Das Geheimnis der Gemeinde ist die Liebe. O schauet auf das Geheimnis der Liebe des Vaters zu Christus, seinem Sohn, der Liebe, die die Ewigkeit erfüllt. Schauet auf die Liebe des Sohnes zu uns — himmlische, auf Erden geoffenbarte Liebe! Die Liebe, die der Heilige Geist uns bringt, ist eben diese göttliche und himmlische Liebe. Und diese völlige, göttliche Liebe will der Heilige Geist in unsere Herzen ausgießen. Darauf laßt uns unsern Glauben richten. Es gibt eine völlige Liebe für uns, und der Heilige Geist ist der Bote, der sie durch Jesus und

von Jesus zu mir bringt. Nichts Geringeres als dies kann die sehnende Seele befriedigen; und ich sehne mich von Herzen danach. Ich darf darauf rechnen. Warum? Weil Jesus den Vater gebeten hat, daß sie kommen möchte. Habt ihr euer Herz darauf gestellt und

glaubt ihr,

daß Gott es für gewiß hält, daß sie kommen kann? Die Liebe, mit der der Vater den Sohn liebte, ist eine göttliche, übernatürliche Realität, bestimmt als eine himmlische Macht in dir zu wohnen und Besitz von dir zu nehmen.

Komm, laß uns einen Augenblick auf die Stimme Christi lauschen — Vater, du liebst mich, und ich liebe sie. Nach dem Reichtum deiner Herrlichkeit schenke mir, daß die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in die Herzen meiner Jünger komme und beständig darin wohne, so daß ich darin wohnen kann. Laßt uns sprechen: „Vater, ich glaube, daß es geschehen kann!“

Und dann die zweite Frage: Wenn du glaubst, daß es geschehen kann, bist du bereit,

dich dazu hinzugeben?

Liebe verlangt alles. Liebe ist eifersüchtig. Gott forderte von Christus, daß er ihm sein Leben gebe, und er konnte auch nichts anderes tun. Und Christus fordert von uns, daß wir bereit seien, unser Leben für die Brüder hinzugeben. Völlige Liebe verlangt ein ganzes Herz, ein Herz, das nur der Liebe gewidmet ist. Sie verlangt, daß wir sprechen: „Herr, hier bin ich, und ich verzichte auf alles in der Welt, damit nur die Liebe jedes Wort besitze, das ich rede, jeden Gedanken, den ich denke, und jedes Werk, das ich tue. Daß jeder Augenblick

meines Lebens deiner Liebe geopfert sei, so daß nichts als Liebe aus mir herauskommen kann!" Fürchtest du dich, so zu sprechen? Glaubst du nicht, so beten zu dürfen, weil du nicht weißt, wie diese Liebe in dich kommen kann? Sie muß als eine göttliche, übernatürliche Gabe, als die Kraft Gottes kommen. Sie ist nicht etwas, das man verdienen oder erwerben oder ergreifen könnte. Aber bist du willig, dich selbst zu übergeben, damit du Christus gleich werdest — als ein Diener der göttlichen Liebe?

O, es ist ein gewaltiges Ding, daß deine Liebe zu Gott am Tage des Gerichts an deiner Liebe zu den Menschen und an deiner Behandlung deiner Mitmenschen geprüft wird. Denkt daran! Die Krone der Ehre erlangen wir nicht durch unsern Glauben ohne Werke, sondern durch den Glauben und die Werke der Liebe. Sündenvergebung erhältst du durch den Glauben ohne Werke, aber am Tage des Preisgerichts werden die guten Werke mit in Betracht kommen. Denke jeden Tag daran, daß, wenn du zu Gott kommst,

Gott dich beurteilt

nach deiner Liebe, nach deinem Verhalten gegen deinen Nächsten. Wie lesen wir bei Johannes? „Meine Kindlein, laßt uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind und können unser Herz vor ihm stillen.“ „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht?“ Deine Liebe zu Gott ist eine Einbildung, ein Gefühl, eine Täuschung, wenn dein Herz nicht voll Liebe zu deinem Nächsten ist.

O, mein Freund, diese völlige Liebe stellt in jedem Augenblick meines Lebens die ernste Forderung an mich,

feierlichst der Welt zu zeigen, daß sie etwas Reales, Wirkliches ist. Bist du bereit, ihr dein Leben hinzugeben? Ich frage nicht, ob du es schon erreicht hast, aber bist du willig, daß die Liebe, mit der Gott Christus liebt, die Liebe, die ihn gesandt hat, damit er für die Menschen sterbe, dich

ganz für sich habe?

Jedes Gotteskind sollte sprechen: „Mein Gott, ich gebe mich dir hin, damit ich beständig und völlig nur der Liebe Gottes lebe.“ Es wird dir klar, daß das unmöglich ist und fühlst dich hierzu im höchsten Maße ohnmächtig. Du kannst es nicht übernehmen, dieses Leben in völliger Liebe zu führen. Fürchte dich nicht —

je ohnmächtiger, desto besser.

Wir sollen darüber in Verzweiflung geraten. Nachdem Christus gestorben war und im Grabe lag, hat Gott ihn auferweckt zur Herrlichkeit. Und du mußt in den Tod, in die äußerste Ohnmacht sinken und sprechen: „Mein Gott, ich sehne mich danach zu lieben, und die Liebe weicht doch stets von mir. Sei du mein Helfer!“ Du mußt

in das Grab deiner eigenen Ohnmacht,

deines eigenen Ich sinken und dich von Gott wieder aufheben lassen! Sei nur bereit, Gottes Forderung anzuerkennen und zu sprechen: „Mein Vater, hier bin ich. Die Liebe, mit der du deinen Sohn liebtest, ist zu hoch für mich, ist außer meinem Bereich. Aber wenn du sein Gebet erhören willst — hier bin ich, laß jene Liebe in mich kommen und mich in Besitz nehmen. Ich gebe mich ihrer beseligenden Macht hin — laß sie in mir leben!“

Willst du das erbitten? Willst du das annehmen? Ich weiß, es ist keine leichte Sache. Du denkst auch viel-

leicht, er wäre nicht dazu bereit. Aber komm nur, noch heute, und laß Christi Gebet an dir in Erfüllung gehen.

Und nun die letzte Frage: Bist du jetzt bereit zu glauben, daß die allmächtige Kraft des Heiligen Geistes die volle Antwort auf das Gebet Christi geben kann: „Daß die Liebe, damit du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen?“ Bist du bereit zu glauben, daß Gott dir schenken wird, was in seinem Wort geschrieben steht: „Seine Liebe ist völlig in uns.“ Wir völlig in der Liebe! Gott hält, was er verspricht. Die mächtige Fürbitte Christi tritt dafür ein. Der Heilige Geist kann und will sie wirken. Der dreieinige Gott bürgt mir dafür. Herr, ich glaube es, gib es um deines Namens willen. Amen.

